

## Gedanken zum Wochenende 16.05.2015

Aus der Ansprache von Pfarrer Bernd Töpfer zur Gedenkveranstaltung 70 Jahre Kriegsende am 8. Mai 2015, 18:00 h auf der Alten Mainbrücke Marktheidenfeld

### „Nie wieder Krieg“

... das war einhellige Meinung aller Deutschen, die vor 70 Jahren das Ende des 2. Weltkrieges miterlebt haben. Wir haben soeben Zeitzeugenberichte und Tagebuchaufzeichnungen gehört. Manche von uns können sich tatsächlich noch genau daran erinnern, an den Tag damals am 8. Mai 1945. Ich stelle mir vor, wie unterschiedlich die Empfindungen waren: Zunächst war da bei den meisten wohl das Gefühl der Befreiung nach einer Zeit unbeschreiblichen Leidens unter der Nazi-Diktatur, nach einer Zeit der Angst ums nackte Überleben, unter dem Kanonendonner an der Front oder dem Bombenhagel zu Hause in den Luftschutzkellern. Andere erlebten schreckliche Szenen beim Einmarsch der Sieger. Insbesondere die Landsleute aus den Ostgebieten standen noch mitten in den Schrecken der Vertreibung. Viele verloren alles und mussten ganz von Vorne beginnen.

Ich stelle mir vor, wie dann der durch den totalen Krieg aufgewühlte „Staub“ sich langsam zu setzen begann, und das Ausmaß der totalen Zerstörung deutlich wurde: Nicht nur ganze Städte waren zu Ruinen geworden, ruiniert waren viele Menschen körperlich und auch seelisch. Moralische Werte waren systematisch vernichtet worden. Entsetzen machte sich breit, so stelle ich mir vor, als zu Tage kam, welche unvorstellbaren Gräueltaten die Nazis über die Menschen, auch über das eigene Volk gebracht hatten. Viele waren wohl auch über die Erkenntnis erschrocken, wie tief sie selbst nun als Teil eines grausamen Systems in die Schuld ihrer Führung verstrickt waren: Irgendwo zwischen ängstlich schweigendem Wegschauen und begeistert aktivem Gehorsam gegenüber dem Führer. Das Spektrum reichte von denen, die willenlos verführt wurden bis zu denen, die ihre Macht auskosteten, die sie durch die Partei bekommen hatten...

Das Leben in den Ruinen, der tägliche Kampf ums Überleben, die Trauer um die Gefallenen und die Sorge über noch gefangene oder vermisste Angehörige, so stelle ich mir vor, wirkte zunächst noch wie eine Betäubung. Die Wahrheit wurde verdrängt. Doch bald schon drängte sie sich schonungslos auf, immer und immer wieder. Zu gerne hätte man ohne die Last des Erlebten mit dem Wiederaufbau begonnen, doch die Vergangenheit musste bewältigt werden, auch wenn es noch einmal schmerzlich war, sich dem allem zu stellen.

Schon der Psalmdichter vor 2500 Jahren machte die Erfahrung: Ein Mensch verkümmert seelisch, wenn die Schuld nicht zutage gefördert, bekannt und bereut wird: „Als ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine“ (Psalm 32,3).

Es ist gut und wichtig, sich der eigenen Geschichte zu stellen.

Es ist heilsam, offen mit begangener Schuld umzugehen und aufzuarbeiten, und da sind wir auf einem guten Weg. Nur so kann der äußeren Befreiung am 8. Mai 1945 durch die Alliierten auch eine innere Befreiung durch Vergebung folgen. Es gibt keinen Neuanfang, weder im privaten, noch auf gesellschaftlicher oder politischer Ebene, ohne Aufarbeitung der Schuld. Wir denken heute an diesem historischen Tag vor 70 Jahren an einen Wendepunkt in der Weltgeschichte, einen Wendepunkt vom Krieg zum Frieden.

### **Ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft**

Das Fundament einer Ruine muss vom Schutt gereinigt werden, bevor man ein neues Gebäude darauf errichten kann. Das Eingeständnis von Schuld und die Bitte um Vergebung vor Gott und den Mitmenschen gehört zu diesem Ruf: „*Nie wieder Krieg*“ elementar dazu.

Und die Bitte an Gott, den Schöpfer allen Lebens, die Bitte um Frieden.

So wird der Geist Gottes in uns den Willen zum Frieden stärken und den Mut zur Versöhnung schenken. Möge Gott uns Deutschen die Kraft geben, dass wir auch heute 70 Jahre danach als Botschafter der Versöhnung in unserer Welt tätig sind.

Dass wir, unsere Mittel-Lage im geografischen wie im politischen und wirtschaftlichen Sinn, nutzen, um Brücken zu bauen zwischen den Völkern und Nationen, zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, eine Brücke der Versöhnung, so wie sie im Logo unserer Städtepartnerschaft so eindrucksvoll zum Ausdruck kommt. Und darum sind wir vor allem eines: DANKBAR! Und wenn wir uns aus diesem Gefühl der Dankbarkeit heraus fragen „Wer soll solche Brücken bauen?“, dann lautet die Antwort: „Wenn nicht wir, wer dann? wenn nicht unsere Generation, welche denn?“

So wollen wir gemeinsam helfen, um den Frieden weiterzubauen, bitte helfen Sie mit. **Amen**

Denn: „*We are the world, we are the children. We are the ones who make a brighter day. So let's start giving*“. (gesungen vom Unterstufenchor des Balthasar-Neumann-Gymnasiums)

Über die Dankbarkeit wollen wir nachdenken beim **Ökumenischen Gottesdienst im Kloster Triefenstein**, zu dem ich Sie für **Sonntag, 17. Mai um 19.00 h** herzlich einlade. Musikalisch gestaltet wird der Abend von Michael Albert und William Buchanan. Der Eintritt ist frei

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden.

Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.